

15

MARTEN VEIT

DIE

ABENTEUURER



AUF DEM DACH
DER WELT

BASTEI ENTERTAINMENT 

Inhalt

[Cover](#)

[Über diese Serie](#)

[Über diese Folge](#)

[Über die Autoren](#)

[Impressum](#)

[Auf dem Dach der Welt](#)

[In der nächsten Folge](#)

Die Abenteurer - Auf den Spuren der Vergangenheit

Auch in unserer modernen Welt gibt es unzählige Rätsel. So ist bis heute das Geheimnis des Bermuda-Dreiecks ungelöst. Auch wurde bisher noch kein Hinweis auf die Existenz von Atlantis gefunden. Und welche Vorgänge verbergen sich hinter der Entstehung von Kornkreisen? Können tatsächlich alle UFO-Sichtungen auf optische Täuschungen zurückgeführt werden? Und gibt es irgendwo nicht doch ein „El Dorado“ zu entdecken?

Diesen und vielen anderen Rätseln sind die Abenteurer Thomas Ericson und Gudrun Heber auf der Spur. Egal, ob als dynamisches Duo oder in Zusammenarbeit mit ihren Kollegen des A.I.M.-Teams, sie entschlüsseln antike Hinweise, erkunden atemberaubende Orte und bestehen tödliche Gefahren.

Doch nicht nur sie haben es auf die vergessenen Geheimnisse abgesehen. Verfolgt vom mysteriösen Professor Karney hetzen die Forscher über den ganzen Globus. Und dabei entpuppt sich ihr größenwahnsinniger Verfolger schnell als intelligenter Gegner: berechnend, eiskalt und immer tödlich ...

Über diese Folge

Himalaja ist ein Wort aus dem Sanskrit und bedeutet »Schneewohnung«. Nicht nur der legendäre Yeti soll hier, auf dem höchsten Gebirgssystem der Erde, leben. Der Himalaja ist auch die Heimat zahlreicher Legenden, der Sitz unzugänglicher Klöster und Fundgrube für die Wissenschaft, denn viele Täler wurden noch von keines Menschen Fuß betreten. Es ist ein Gebiet von etwa 2500 km Länge und 250 km breite. Und irgendwo in diesem gewaltigen Massiv soll ein geheimnisumwittertes Kloster liegen: Gompa, die »Quelle der Weisheit«. Ein Mythos, der auf die vorbuddhistische Zeit zurückgeht. Legende oder Wirklichkeit? Für die Abenteurer eine existenzielle Frage. Denn in Gompa soll der Schlüssel zum zweiten Tor nach Atlantis aufbewahrt werden, die einzige Rettung für Valerie.

Doch wie findet man in nur zwölf Tagen ein Kloster, von dem niemand weiß, ob es überhaupt existiert ...?

Die Abenteurer - Auf den Spuren der Vergangenheit: Ein rasanter Trip an atemberaubende Orte der Menschheitsgeschichte. Ein Wettlauf um nie endenden Ruhm, unermesslichen Reichtum und längst vergessene Geheimnisse. Spring auf und entdecke zusammen mit den Abenteurern die Rätsel der Vergangenheit!

Über die Autoren

An der Romanserie *Die Abenteurer* haben die Autoren **Robert deVries, Wolfgang Hohlbein, Karl-Heinz Prieß, Hubert H. Simon, Frank Thys** und **Marten Veit** mitgewirkt. Sie alle haben jahrelange Erfahrung im Schreiben von Spannungs-, Fantasy- und Abenteuergeschichten. Durch ihre jeweils besonderen Interessen und Stärken entstand mit *Die Abenteurer* ein genresprengendes Epos um die größten und ältesten Mysterien der Menschheit.

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe der beim Bastei Verlag erschienenen
Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG

Für die Originalausgabe:
Copyright © 1992-1993 by Bastei Lübbe AG, Köln
Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

Für diese Ausgabe:
Copyright © 2016 by Bastei Lübbe AG, Köln

Projektmanagement: Stefan Dagge

Covergestaltung: © Guter Punkt, München
www.guter-punkt.de
unter Verwendung von thinkstock: KovacsAlex
djiledesign pawinp

E-Book-Erstellung:
Blickpunkt Werbe- und Verlagsgesellschaft mbH,
Satzstudio Potsdam

ISBN 978-3-7325-3311-4

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

DIE ABENTEURER

Marten Veit

Auf dem Dach der Welt

BASTEI ENTERTAINMENT 

AUF DEM DACH DER WELT

Pierres gesamtes Körpergewicht hing an seinen Fingerspitzen. Er hatte sie in den Wandriss gekrallt, der kaum zwei Zentimeter tief war. Seine Füße tasteten vorsichtig auf dem unebenen Verputz nach Halt. Durch das weiche Leder seiner mokassinähnlichen Schuhe konnte er jede Unebenheit spüren.

Nach einer Weile hatte er eine kleine Beule gefunden, auf die er den rechten Fuß stellte. Behutsam erhöhte er den Druck. Die kleine Ausbeulung schien mehr als nur eine Blase unter dem Verputz zu sein, jedenfalls hielt sie. Langsam löste Pierre die Finger der rechten Hand aus dem Spalt und gönnte sich den Luxus von drei köstlichen Sekunden, die Hand vorsichtig zu schütteln und die verkrampten Unterarmmuskeln zu lockern. Dann grub er sie wieder in den Spalt direkt neben der linken Hand. Mit einer fließenden Bewegung schob er die linke Hand weiter, bis er das Ende des Spalts ertastet hatte. Die rechte Hand folgte der linken.

Nun hing Pierre Leroy wie eine Fliege schräg an der Wand. Der kleine schlanke Franzose riskierte einen kurzen Blick nach unten. Das Straßenpflaster lag etwa sechs Meter tiefer, tief genug, dass er bei einem Sturz ein gebrochenes Bein riskierte, und der rettende Fenstersims linker Hand war noch gut drei Meter von ihm entfernt. Trotzdem grinste Pierre beinahe übermütig. Er war in seinem Element, und die Konzentration und körperliche Anspannung hatten seinen Kopf klargemacht.

Links, in Höhe seiner Füße, ragte das Ende eines daumendicken Metallrohrs aus der Wand. Der nächste feste

Halt für seine Füße. Der Franzose atmete einmal tief durch, bevor er sich leicht mit dem rechten Fuß von seiner provisorischen Stütze abstieß und den Unterkörper nach links pendeln ließ. Sein tastender linker Fuß fand das Rohr und fing den Schwung auf. Pierre vertraute ihm nach und nach sein gesamtes Körpergewicht an. Das Rohrende war stabil. Vielleicht hatte es einmal als Halterung für eine Fahnenstange gedient.

Geschickt jede noch so kleine Unebenheit ausnutzend, schob der Franzose auch den Oberkörper weiter nach links, bis er aufrecht auf dem etwa fünf Zentimeter weit aus der Wand ragenden Rohrstück stand, die Hände in Schulterhöhe rechts und links gegen den rauen Verputz gestützt. Er wollte gerade den Kopf drehen, um die noch verbleibende Distanz bis zum Fenstersims abzuschätzen, als er unter sich Stimmen hörte, die sich ihm näherten. Sofort verharrte er reglos, schloss die Augen und konzentrierte sich nur noch auf sein Gehör.

Bevor er sich an diesem Abend zu seiner Kletterpartie entschlossen hatte, hatte er seine übliche schwarze Kleidung gegen eine weiße Leinenhose und ein weißes Baumwollhemd eingetauscht. Um sein schwarzes Haar hatte er ein ebenfalls weißes Tuch geschlungen. Nur die dunkelbraunen weichen Wildlederschuhe setzten sich vom schmutzig weißen Wandverputz ab, mit dem der Rest seines Körpers geradezu verschmolz. Aber die Seitenwand des Hotels war in dieser Höhe nur spärlich beleuchtet, und solange niemand direkt zu ihm aufblickte ...

Pierre lauschte den Schritten und Stimmen unter sich. Es schien sich um drei Männer zu handeln. Ihrem Tonfall nach zu urteilen, waren sie guter Dinge, vielleicht nach einem langen Arbeitstag auf dem Weg nach Hause oder in eine Bar. Jetzt befanden sie sich direkt unter ihm, gingen weiter und blieben dann stehen. Pierre hielt die Luft an. Ganz langsam neigte er den Kopf, öffnete die Augen und schielte unter seiner Achselhöhle vorbei in die Tiefe.

Es waren tatsächlich drei Männer. Aber anscheinend waren sie nur stehen geblieben, um sich Zigaretten anzuzünden. Einer hielt eine Schachtel in den Händen, und die beiden anderen bedienten sich. Ein Feuerzeug flammte im Halbdunkel auf und machte die Runde. Einer der Männer legte den Kopf in den Nacken, als er genüsslich tief inhalierte und den Rauch wieder ausatmete. Leroy konnte deutlich das Gesicht des Inders unter sich erkennen, aber offensichtlich sah ihn der Mann nicht. Er senkte den Kopf wieder, wechselte ein paar Worte mit seinen Begleitern, und die drei Männer gingen weiter.

Leroy wartete, bis ihre Schritte verklungen waren, dann wandte er den Kopf wieder nach links. Der Fenstersims war jetzt nur noch zwei Meter von ihm entfernt, etwa in Höhe seines Kopfes, und das Rohrende war stabil genug, um als Absprung dienen zu können. Er schloss und öffnete die Hände ein paar Mal, ließ sich seitlich an der Wand abkippen und stieß sich ab. Einen Sekundenbruchteil lang rutschte er ohne Halt mit Bauch und Brust über die Wand, dann hatten seine Hände den Fenstersims ergriffen. Sofort zog sich Pierre in einem Klimmzug hoch, bis sein Kinn über den Sims ragte.

Wie er bereits von außen gesehen hatte, war das Zimmer erleuchtet. Am Rande seines Blickfeldes saß ein Mann mit dem Rücken zu ihm in einem Sessel und reinigte einen großkalibrigen Revolver. Pierre konnte leise Stimmen hören, und wenn er auch die Worte nicht verstand, wusste er doch, dass sie Englisch sprachen. Es befand sich also mindestens noch ein weiterer Mann in dem Zimmer.

Pierre ließ sich wieder sinken und hangelte sich am Fenstersims weiter. Kurz dahinter schloss sich ein winziger Balkon an. Der Franzose ließ den Körper hin und herpendeln, bis er mit dem Fuß die niedrige Brüstung erreicht hatte. Nachdem er sicheren Halt gefunden hatte, stieß er sich kräftig mit den Händen vom Fenstersims ab, glitt geschmeidig über das niedrige Geländer des Balkons

und ließ sich flach auf den Boden sinken. Eine Minute lang lag er nur ruhig da und entspannte sich. Dann schob er sich leise auf die nur angelehnte zweiflüglige Holztür zu und spähte durch den Spalt.

Von hier aus konnte er den Mann mit dem Revolver von der Seite sehen. Bei der Waffe handelte es sich um ein altes Modell, bei dem sich die Trommel nicht ausklappen ließ. Der Mann hatte die Ladeklappe zur Seite geschoben, um Zugang zu den Patronenkammern zu bekommen, und reinigte sie mit einer Rundbürste, ohne die Waffe dabei anzusehen. Sein Blick war auf einen zweiten Mann gerichtet, den Pierre nur flüchtig zu Gesicht bekam, wenn sich dieser kurz vorbeugte.

Unendlich langsam und bereit, sofort innezuhalten, sollte sie auch nur das leiseste Knarren von sich geben, begann der Franzose die Flügeltür Millimeter für Millimeter zu öffnen, bis er auch den zweiten Mann sehen konnte. Wie bei dem ersten handelte es sich um einen Europäer. Die beiden unterhielten sich angeregt über Pilgerzüge zum *Kailas* und die historische Bedeutung dieses für so viele östliche Religionen heiligsten aller Berge. Aber Leroy hörte ihnen gar nicht zu. Er würde noch früh genug alles erfahren, was er wissen wollte. Worauf es ihm jetzt ankam, war, eine Möglichkeit zu finden, die Waffe in seinen Besitz zu bringen, oder den Mann zu überwältigen, bevor dieser den Revolver wieder geladen hatte. Und wie es schien, brauchte er nicht lange zu warten.

Der erste Mann hatte die Waffe beiseitegelegt und stand gerade auf, um an einen Tisch zu treten, auf dem der zweite eine große Karte ausgebreitet hatte. Pierre wartete, bis sich beide Männer tief über die Karte gebeugt hatten, bevor er die Flügeltür so weit aufstieß, dass er gerade hindurchschlüpfen konnte. Prüfend schob er den Kopf in das Zimmer und überzeugte sich davon, dass sich keine Spiegel oder andere reflektierende Flächen an den Wänden